

Vorwort.

Die ehemalige Abtei Rommersdorf bildet trotz ihrer Entfernung vom Rhein einen der hervorragendsten Punkte desselben. Gleich oberhalb Neuwied erblicken wir die Gebäudegruppe, welche sie früherhin einnahm, im dunkeln Hintergrunde, und sie begleitet uns gleichsam stundenlang, obgleich sie noch in der sanft anstrebenden Rheinebene liegt.

Mit Wohlgefallen ruht der Blick auf den reich bewaldeten Bergeshöhen, an welche die malerische Gruppe sich anlehnt, und man fragt unwillkürlich nach der früheren Bedeutung des Klosters. Da hört man denn mit Erstaunen, daß es bis jetzt noch an einer Geschichte der ehemaligen bedeutenden Abtei Rommersdorf fehlt, eine befremdende Thatsache, die zum Theil dadurch zu erklären sein dürfte, daß die Abtei keiner hervorragenden Familie, keinem Großen der Zeit ihre Entstehung verdankte, vielmehr gleichsam aus

sich selbst sich entwickelt hat. Und dennoch war seit vielen Jahrzehnten eine ausführliche Geschichte des Klosters vorhanden, und zwar von der Hand eines seiner letzten Conventualen, der dieselbe noch im Kloster selbst geschrieben hat. Der Verfasser dieser bisher freilich nur handschriftlich vorhandenen Geschichte des Klosters Kommersdorf ist kein Anderer, als der um die Rheinische Geschichte so sehr verdiente, spätere Weihbischof von Trier, W. A. G ü n t h e r, dessen kurze Biographie, meinem „Coblenz in seinen hervorragenden Persönlichkeiten“, Coblenz, 1876. S. 161 entnommen, hier folgen möge:

„Wilhelm Arnold G ü n t h e r ward geboren in Coblenz den 31. October 1763. Nach vollendeten Gymnasialstudien, während welcher er oft als der Erste und Tüchtigste die ausgezeichneten Preise gewann, ward er, noch nicht 20 Jahre alt, als Novize in die Prämonstratenser-Abtei Kommersdorf aufgenommen. Nach drei Jahren kam er in das Collegium der Abtei Steinfeld in Köln, und späterhin wurde ihm auch der Besuch der Universität zu Trier ermöglicht. Hier erwarb er sich den Grad eines Baccalaureus und Magisters der freien Künste und empfing den 22. September 1787 die h. Priesterweihe. Nach Kommersdorf zurückgekehrt, ward er bald als Provisor in das an der Lahn gelegene Frauenkloster Altenberg gesendet, welches unter der Paternität von Kommersdorf stand. Nach der Säcularisation dieses Klosters zog G ü n t h e r hierhin, wo er seine Vorliebe für historische und archäologische Studien mit regem Eifer befriedigte. Dazu fand er in dem hiesigen Archiv, welches damals der Obhut seines Freundes Joh. Adam von Sasauly anvertraut war, den geeigneten Boden. Nebenbei mit der Ordnung des kleinen städtischen Archivs beschäftigt, benutzte er diese Gelegenheit zum Entwurfe seiner „Geschichte der Stadt Coblenz“, welche er 1813 herausgab.

Im Jahre 1814 ward Günther vom Generalgouverneur Justus Gruner zum Archivar des Departements-Archivs ernannt, und war er der Erste, welcher dieses zu ordnen und literarisch zu benutzen begann. Eine Frucht dieser seiner Thätigkeit ist sein „Codex diplomaticus Rheno-Mosellanus“, Urkunden-Sammlung zur Geschichte der Rhein- und Mosellande etc., 5 Theile in 6 Bänden, Coblenz. 1822—1826. Dies Werk, welches er in der uneigennützigsten Weise veröffentlichte, enthält mehr denn 2000 Urkunden und behauptet noch immer seinen hervorragenden Werth auf dem Quellengebiete für vaterländische Geschichte.

Im Jahre 1826 ward Günther zunächst als bischöflicher Generalvicar nach Trier berufen; später trat er ebenfalls in das Domcapitel ein. Auch in dieser Lebensstellung setzte er seine literarischen Bestrebungen fort, bis er, unterm 23. Juni 1834 vom Papste Gregor XVI. zum Weihbischof und Bischof von Siena ernannt, einen noch größeren Wirkungskreis erhielt. Fast zu gleicher Zeit ward er durch das Diplom eines Doctors der Theologie von Seiten der Universität Breslau erfreut. Nach dem Tode des Bischofs von Trier Joseph von Hommer, im Jahre 1836, verwaltete er unter kritischen Verhältnissen, aber mit desto größerem Ruhme die Diocese Trier, in Anerkennung dessen ihm die erste Prälatur am Domstifte verliehen wurde. Lange aber sollte er sich seiner größern Muße nicht mehr erfreuen: er erkrankte an der Wassersucht und starb am 22. August 1843. Er ruhet in dem schönen Kreuzgang des hohen Domes neben dem von seiner Familie errichteten Epitaph, auf welchem er nach dem Leben dargestellt ist. Seine Liebenswürdigkeit, wahre Frömmigkeit und treue Gesinnung werden eben so wenig, wie seine edle Gestalt und wohlwollenden Gesichtszüge allen denen, die ihn kannten, je aus dem Gedächtniß schwinden.“

Durch die Güte des Herrn Dompropstes Dr. Holzer zu Trier gewann ich Einsicht in die Acten des vormaligen Domstiftes daselbst, betreffend das frühere Landkapitel Coblenz. In diesen Acten fand sich die von G ü n t h e r's Hand geschriebene und am 7. October 1793 vollendete, vorgedachte Geschichte von Rommersdorf. Dieselbe lag hier vergraben, so fest war sie mit den Acten verbunden, aus deren starken Banden sie förmlich befreit werden mußte, ehe sie zu lesen war. G ü n t h e r bearbeitete die Geschichte auf Grund von Urkunden, die zu seiner Zeit im Kloster aufbewahrt wurden, jetzt zum Theil im Königl. Staatsarchiv hieselbst ruhen, zum Theil verloren gegangen zu sein scheinen. Die Anfertigung eines eigenen Codex diplomaticus Rommersdorfiensis erschien daher geboten. Geschichte und Urkundenbuch, gleich berechtigt, machen erst ein Ganzes aus.

Der Codex diplomaticus enthält daher zunächst sämmtliche Urkunden, welche G ü n t h e r für seine Arbeit copirt hatte, so weit dieselben bisher entweder gar nicht oder unvollständig und fehlerhaft gedruckt waren; im letztern Falle sind die Werke, in welchen sie sich gedruckt finden, angegeben. An diese Urkunden reihen sich dann einige wenige, welche G ü n t h e r unbekannt geblieben und jetzt aus dem hiesigen Staatsarchiv entnommen sind. Von nur 6 Urkunden (Nro. Nro. XIII, XXI, XXX, XXXIV, LX und LXIX) fehlen die Originale; alle übrigen sind nach den im Staatsarchiv befindlichen Originalen oder alten Copien zum Abdruck gebracht. Uebrigens hat Reck in seiner „Geschichte der Häuser Isenburg, Runkel und Wied“ die Urkunden des G ü n t h e r'schen Manuscriptes über Rommersdorf bereits benutzt und als Quellenwerk angegeben (vergl. S. 50, S. 122 2c. des genannten Werkes). Die große Gefälligkeit und Güte, mit welcher Herr Staatsarchivar Dr. Becker mir dabei Hülfe geleistet, kann ich nicht genugsam hervorheben, ihm nicht genugsam meinen Dank aussprechen!

Im Allgemeinen scheint es, daß G ü n t h e r weit mehr bemüht war, die weltliche Seite der Abtei zu schildern, als die geistige. Wir hören z. B. nichts von besonderen Festtagen, nichts von Reliquien u., er erwähnt nicht, daß die Mönche lange in dem Rufe größerer Gelehrsamkeit gestanden, wovon er selbst ein Beispiel gegeben: der jugendliche Geschichtsschreiber tritt weit mehr hervor, als der Capitular, und doch war er auch nach Aufhebung des Klosters stets der beliebte, unablässig im Dienste des Herrn fleißige Seelsorger.

So möge denn dieser mein letzter Beitrag zur Geschichte der Rheinlande, auf dessen Bearbeitung ich große Sorgfalt und nicht geringe Mühe verwendet habe, freundliche Aufnahme, etwaiges Versehen aber in meinem Leiden und hohen Alter Entschuldigung finden.

C o b l e n z , im August 1882.

Dr. Jul. Wegeler.

Folgende irrige Citate möge man gütigst entschuldigen:

Seite 19	Zeile 2 v. u.	lies LIV	statt LVII.
" 26	" 12 v. o.	" VI	" VII.
" 31	" 10 v. o.	" LX	" XLVIII.
" 49	" 15 v. u.	" LVII	" LVIII.

